

Eric Berne und die Geschichte der Transaktionsanalyse

1. Was ist Transaktionsanalyse?

Die Transaktionsanalyse bietet eine Reihe von Modellen "zum Beobachten, Beschreiben und Verstehen der menschlichen Persönlichkeit und der zwischenmenschlichen Interaktionen. Sie bietet Konzepte zur effektiven Einflussnahme sowohl auf die Entwicklung der Persönlichkeit und deren Art der Selbstorganisation als auch auf die Gestaltung der sozialen Beziehungen zwischen Individuen und sozialen Systemen".¹

Viele der verschiedenen Modelle haben ihre Wurzeln in der Tiefenpsychologie, andere gründen sich auf den Überzeugungen der humanistischen Psychologie, wieder andere nehmen verhaltenstherapeutische Zugangsweisen auf. Eine der Stärken der Transaktionsanalyse ist die kreative Verbindung dieser verschiedenen Ansätze zu einer wirksamen und anwendungsfreundlichen "Modellfamilie", die den beratenden und zu beratenden Personen eine leicht verständliche und zugängliche "Sprache" anbietet, auch komplexe, existenziell-menschliche Fragestellungen im besten Sinne leicht nachvollziehbar darzustellen.

Das entspricht dem Menschenbild und den Grundüberzeugungen des transaktionsanalytischen Ansatzes², die davon ausgehen, dass die beratende und die zu beratende Person in gemeinsamer Verantwortung die Ziele der jeweiligen Beratung festlegen und gemeinsam an deren Erreichung arbeiten. Leitend dabei ist das Erreichen von grösstmöglicher Autonomie³.

Die Transaktionsanalyse ist nicht ein geschlossenes System, sondern eine sich immer weiter entwickelnde Sammlung von Methoden, Modellen und Verfahrensweisen, die zur Entwicklung der Potenziale der zu beratenden Personen beiträgt. Viele Ideen gehen auf den Begründer, Eric Berne, zurück. Schon in der ersten Zeit der Entwicklung der Transaktionsanalyse waren aber auch weitere Frauen und Männer massgeblich an der Formulierung und Gestaltung der Modelle beteiligt. Eric Berne arbeitete eng mit therapeutisch tätigen Kolleginnen und Kollegen zusammen und nahm viele Impulse von ihnen auf. Einige werden in diesem Text eingehender vorgestellt.

Ein weiterer Faktor der Entwicklung der Modelle ist die mündliche Tradition. Die Modelle der Transaktionsanalyse werden in der täglichen Arbeit erprobt, die Ausbildung ist sehr praxisorientiert und Vieles wird von einer Lehrenden direkt an ihre Ausbildungskandidaten weiter vermittelt. David Kupfer z.B., dem ersten engen Mitarbeiter von Eric Berne verdankt die Transaktionsanalyse wichtige Impulse, obwohl von ihm selbst kaum schriftliche Arbeiten vorliegen⁴.

Diese Tradition wurde in der weiteren Entwicklung der Ausbildung in Transaktionsanalyse fortgeführt. Die Transaktionsanalyse wird in der begleiteten Praxis gelernt und gelehrt. Begleitete Praxis heisst, dass die Theorie sich immer wieder von den praktischen Vollzügen befragen lässt und umgekehrt, so dass theoretische Überlegungen sofort in die

¹ <http://www.dgta.de/transaktionsanalyse.php?PHPSESSID=7ac71bf252a188ca418b0a1d172cbd94> (zugegriffen am 22.9.15)

² s. Abschnitt "Das Menschenbild der TA"

³ s. Abschnitt "Autonomie"

⁴ Dazu gibt es viele verstreute Hinweise: z.B. Röhl, Sigrid: Fanita English, S. 114

Praxis eingebracht werden. Diese enge Verflochtenheit von Theorie und Praxis geht auf Eric Berne zurück.

2. Eric Berne

2.1 Leben

Eric Berne kam am 10. Mai 1910 als Eric Lennard Bernstein in Montreal in Kanada zur Welt. Sein Vater war praktischer Arzt, seine Mutter Schriftstellerin und Journalistin. Eric Berne war sehr geprägt von seinem Vater und begleitete ihn oft auf seinen Krankenbesuchen. Die Familie wuchs in einer doppelten Minderheitssituation auf: einerseits als Juden, dazu noch als Mitglieder der englisch sprechenden Minderheit im französischsprachigen Montreal. Im Alter von elf Jahren verlor Eric Berne seinen Vater an Tuberkulose, was seinen Wunsch Medizin zu studieren noch verstärkt haben mag⁵.

Sein Medizinstudium absolvierte Eric Berne an der McGill University in Montreal, wo u.a. auch Wilder Penfield⁶, ein anerkannter Neurochirurg lehrte und wahrscheinlich Einfluss auf Eric Bernes Denkweise ausübte. Nach der Promotion zog Berne in die USA und liess sich zum Psychiater ausbilden. Er arbeitete an verschiedenen Kliniken und baute sich eine eigene Praxis auf. Ab 1941 vertiefte er sich in die Psychoanalyse und machte seine erste persönliche Analyse bei Paul Federn⁷, von dem er unter anderem die Grundidee zu den Ich-Zuständen aufnahm.

Ab 1943 wurde Eric Berne in die Armee einbezogen und diente als Psychiater bei den Ausmusterungen von Soldaten. Aus dieser Zeit datieren seine ersten Erfahrungen und Überlegungen zur Intuition, die sein Denken und Arbeiten zeitlebens prägten und auch zu den Grundannahmen der Transaktionsanalyse gehören⁸.

Nach dem Krieg nahm er seine psychoanalytische Ausbildung bei Erik Erikson⁹ wieder auf, der ihn ebenfalls sehr prägte. 1956 beantragte Eric Berne die Aufnahme in die psychoanalytische Gesellschaft der USA, welche aber abgelehnt wurde. Diese Zurückweisung traf ihn schwer und er beschloss, einen eigenen Zugang zur psychotherapeutischen Arbeit zu entwickeln.

Schon früh war es ihm wichtig, sein Wissen in allgemein verständlicher Weise zu veröffentlichen, so gab er ein für Laien konzipiertes Informationsbuch zur Psychoanalyse¹⁰ heraus, dessen Erfolg sich in zahlreichen Auflagen niederschlug.

⁵ Zumindest widmet Berne sein erste grössere Veröffentlichung "Die Transaktionsanalyse in der Psychotherapie" seinem Vater mit den Worten: In Memoriam Patris Mei David, Medicinae Doctor et Chirurgiae Magister atque Pauperibus Medicus (deutsch: im Gedenken an meinen Vater David, Doktor der Medizin, Master der Chirurgie und Arzt der Armen)

⁶ Wilder Penfield (1891-1976)

⁷ Paul Federn (1871-1950), Schüler von Sigmund Freud

⁸ Berne, Eric: Transaktionsanalyse der Intuition: Ein Beitrag zur Ich-Psychologie. Junfermann, Paderborn 1991

⁹ Erik Erikson (1902-1994), bedeutender Entwicklungspsychologe

¹⁰ Der Titel lautet im Original "A Layman's Guide to Psychiatry and Psychoanalysis", in der deutschen Ausgabe "Sprechstunden für die Seele: Psychiatrie und Psychoanalyse verständlich gemacht"; Hamburg 1970

Er arbeitete weiterhin als klinischer Psychotherapeut, betreute Privatpatienten, widmete sich der Entwicklung der transaktionsanalytischen Ideen und veröffentlichte in den folgenden Jahren etliche Bücher.

Eric Berne verstarb am 15. Juli 1970 im Alter von sechzig Jahren an einem Herzinfarkt nach einem sehr arbeitsintensiven und ausgefüllten Leben.

2.1 Veröffentlichungen

Nach einigen Aufsätzen zu psychoanalytischen Themen begann Eric Berne mehr und mehr seine eigenen Gedanken zu formulieren und zu veröffentlichen. Diese verstreut herausgegebenen Arbeiten finden sich im schon angesprochenen Sammelband zur Intuition (s. Anmerkung 8). Viele Ideen, die später die Transaktionsanalyse ausmachen, sind in diesen Arbeiten schon angedacht.

Nach dem ebenfalls schon angesprochenen Buch für Laien zur Psychoanalyse (s. Anmerkung 10) kam 1961 sein erstes Buch zur Transaktionsanalyse heraus: "Die Transaktionsanalyse in der Psychotherapie"¹¹. Dieses Buch trägt den Untertitel "Eine systematische Individual- und Sozial-Psychiatrie". Das Stichwort „Sozialpsychiatrie“ war zu jener Zeit noch eine ungewöhnliche Formulierung und machte den impliziten Bezug zu Erik Erikson deutlich, der in seinen Untersuchungen die Ich-Instanzen von Sigmund Freud um die soziale Dimension erweitert hat¹². In diesem Buch stellte Eric Berne in erster Linie die Idee der Ich-Zustände dar. Die weiteren zentralen Modelle der Transaktionsanalyse werden aber auch schon behandelt.

Da Eric Berne sehr daran interessiert war, seine Klienten möglichst effektiv zu behandeln, befasste er sich mit den zu seiner Zeit gängigen gruppensystemischen Theorien und entwickelte im 1963 veröffentlichten Buch "Struktur und Dynamik von Organisationen und Gruppen"¹³ eigene Ideen über gruppensystemische Phänomene, indem er diese mit den Modellen der Transaktionsanalyse verband.

Wider Erwarten wurde das eigentlich als psychologisches Fachbuch konzipierte "Spiele der Erwachsenen" aus dem Jahre 1964 ein veritabler Bestseller¹⁴. Die darin beschriebenen psychologischen Spiele trafen den Nerv der Zeit. Der Riesenerfolg des Buches war für die Transaktionsanalyse ein grosser Propaganda-Erfolg und sie war damit auf einen Schlag in aller Munde. Zugleich hat das der Transaktionsanalyse das "Image" einer nicht sehr aussagekräftigen "Populärpsychologie" eingetragen. Gegen dieses Vorurteil hat die Transaktionsanalyse z.T. auch heute noch zu kämpfen. Nicht zuletzt weil die eingängigen transaktionsanalytischen Modelle oft auch für eine oberflächliche Psychologisierung von zwischenmenschlichen Phänomenen missbraucht wurden.

¹¹ Berne, Eric: Transactional Analysis in Psychotherapy: A Systematic Individual and Social Psychiatry. Grove Press, New York 1961 (deutsch: Die Transaktionsanalyse in der Psychotherapie, Junfermann, Paderborn 2001)

¹² z.B. Erikson, Erik: Kindheit und Gesellschaft (amerikanisches Original: Childhood and Society, 1950)

¹³ Berne, Eric: The Structure and Dynamics of Organizations and Groups. Grove Press, New York 1963 (deutsch: Struktur und Dynamik von Organisationen und Gruppen, Kindler, München 1978)

¹⁴ Games People Play: The Psychology of Human Relationship. Grove Press, New York 1964 (deutsch: Spiele der Erwachsenen: Psychologie der menschlichen Beziehungen, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1967).

Eric Bernes Reflexionen beruhen auf sehr präzisen und scharfen Beobachtungen, davon zeugte das 1966 veröffentlichte Buch "Grundlagen der Gruppenbehandlung: Gedanken zur Gruppentherapie & Interventionstechniken"¹⁵. Neben einer Überarbeitung der schon etablierten transaktionsanalytischen Modelle bot dieses Buch eine grosse Anzahl feiner Beobachtungen und damit verbundenen Anregungen über die Arbeit eines beratenden Praktikers.

Eric Berne war seit je her daran interessiert, sich den jeweils brennenden Zeitfragen zu stellen, deshalb erstaunt es nicht, dass er 1970 eine Vortragsreihe zum Thema Sexualität veröffentlichte, und zwar unter dem damals anstössigen Titel "Sex in human loving"¹⁶, schon in der deutschen Übersetzung wurde der provokative Titel verharmlost: „Spielarten und Spielregeln der Liebe: Psychologische Analyse der Partnerbeziehung“.

Im letzten posthum - 1972 - veröffentlichten Werk "Was sagen Sie nachdem Sie 'Guten Tag' gesagt haben?"¹⁷ überarbeitete Berne die von ihm entwickelten Modelle noch einmal und brachte sie mit der Idee des Skripts in Verbindung. Das Skript wurde da verstanden als ein in früher Kindheit entwickelter Lebensentwurf, nach dem ein Mensch sein Leben ausrichtet. Damit bekam er die existenzielle Situation des Menschen als Ganzes in den Blick.

2.2 Einflüsse, die Eric Berne aufgenommen hat

Von seiner Grundausbildung her war Eric Berne in erster Linie Arzt, wissenschaftlich geschult und dann psychoanalytisch ausgebildet. Diese beiden Linien zeigen sich durchgehend in allen Schriften, die er verfasst hat.

Psychoanalyse

Klare Verbindungslinien gibt es von Eric Berne zum psychoanalytischen Konzept der Übertragung und der Idee des Wiederholungszwanges. Andere Verbindungen gibt es zwischen dem Modell des Skripts und der Idee des "Lebensstils" von Alfred Adler.

Weitere philosophische Grundlagen, auf die Eric Berne bei der Entwicklung der transaktionsanalytischen Modelle zurückgreift:

Empirismus

Eric Bernes Arbeiten basieren auf seiner reichen Erfahrung als Praktiker. Seine Theorien formulierte er auf Grund seiner Beobachtungen. Seine Theorien sollten der realen Welt entsprechen¹⁸. Eine Theorie soll sich nach Berne durch genaues Beobachten verifizieren lassen, und umgekehrt, wenn die Beobachtung nicht mehr der Theorie entspricht, gilt es die Theorie zu präzisieren¹⁹.

¹⁵ Berne, Eric: Principles of Group Treatment. Oxford University Press, New York 1966 (deutsch: Grundlagen der Gruppenbehandlung: Gedanken zur Gruppentherapie & Interventionstechniken, Junfermann, Paderborn 2005)

¹⁶ Berne, Eric: Sex in Human Loving. Simon & Schuster, New York 1970, (deutsch: Spielarten und Spielregeln der Liebe: Psychologische Analyse der Partnerbeziehung, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1994)

¹⁷ Berne, Eric: What Do You Say After You Say Hello? The psychology of human destiny. Grove Press, New York 1972 (deutsch: Was sagen Sie, nachdem Sie „Guten Tag“ gesagt haben? Psychologie des menschlichen Verhaltens. Kindler, München 1975)

¹⁸ "Ich-Zustände" haben Namen, Adressen und Telefonnummern: vgl. Berne, Eric: Grundlagen der Gruppenbehandlung, Junfermann, Paderborn, 2005, S. 260

¹⁹ "...eine wirkliche Theorie ist eine Abstraktion von Erfahrung. Je mehr Tausende von Patienten einer sieht, desto besser wird die Theorie sein", Berne, Eric: Weg von einer Theorie der Einwirkung interpersonalen

Phänomenologie

Auch wenn Eric Berne selten direkt phänomenologische Denker zitiert, so ist sein Zugang implizit ein phänomenologischer. Sehen, was zu sehen ist, sich bewusst werden, wie das, was beobachtet wird, in Worte gefasst werden kann und dem "Phänomen" der Wirklichkeit gerecht zu werden, sind für sein Denken leitende Ansätze. Er ist stets bemüht, die Welt und die Menschen so zu sehen, wie sie "wirklich" sind. In diesen Zusammenhang gehört auch die Idee der "marsischen" Betrachtungsweise, bei der es darum geht, die menschlichen Prozesse möglichst unbefangen "wie ein Marsbewohner" zu erfassen²⁰.

Existenzialismus

Selbstverantwortung und Authentizität sind Schlüsselworte in Eric Bernes Denken. Er befasst sich mit Sören Kirkegaard, einem der frühen Begründer des Existentialismus und bezieht sich ausdrücklich auf Rollo May, einem der Pioniere der existenzialen Psychotherapie²¹.

2.3 Eckpunkte des transaktionsanalytischen Ansatzes von Eric Berne

Hauptziel der beraterischen Arbeit war für Eric Berne die Heilung. "Get well first, we'll analyse it later if you still want to" ist ein Satz, dem man in seinen Schriften in verschiedenen Varianten immer wieder begegnet²². Eric Berne sah sich zuallererst als Arzt, der heilt. "Cure" im Sinne von Pflege und gesund werden ist ein häufiges Stichwort in seinen Schriften und zeigt sich als Grundhaltung im transaktionsanalytischen Ansatz.

Dazu braucht es auch die Mithilfe der zu beratenden Person. Und da nach Eric Bernes Auffassung jeder Mensch denken und Verantwortung übernehmen kann²³, gilt das auch für seine Klientinnen und Klienten. Eric Berne plädierte für eine durchgehend offene Kommunikation. Dass er damit ernst machte, zeigen Berichte die bezeugen, dass Berne z.B. in seiner klinischen Arbeit schon Ende der 50er Jahre forderte, dass sich das Pflegepersonal und die behandelnden Ärzte zusammen mit den Patienten zu Aussprachen trafen, damit die behandelnden Personen nicht dazu verführt wurden "über" die Patienten zu sprechen²⁴.

Diese Massnahme erforderte eine Sprache, die für Patienten verständlich und nachvollziehbar war. Das ist der Hintergrund für den Eric Bernes Bemühen möglichst in der Alltagssprache zu sprechen und zu schreiben²⁵. Dieses feine Gespür für die gängige Alltagssprache²⁶ war mit ein Grund des grossen Erfolgs von "Spiele der Erwachsenen". Auf der anderen Seite ist dieser alltagssprachliche Zugang sehr kontext- und zeitbedingt. Wir leben heute hier in Europa nicht in den USA der frühen Sechzigerjahre. Um Eric Berne heute noch angemessen zu verstehen, braucht es deshalb eine gewisse Übersetzungsarbeit.

Interaktion auf nonverbale Partizipation, in: Zeitschrift für Transaktionsanalyse 1/84, S.7f

²⁰ Berne, Eric: Was sagen Sie nachdem Sie "Guten Tag" gesagt haben?, Fischer TB, Abschnitt "Marsisches Denken", S. 125ff

²¹ Berne, Eric: Grundlagen der Gruppenbehandlung, Junfermann, Paderborn, 2005, S. 183

²² z.B. Berne, Eric: Was sagen Sie nachdem Sie "Guten Tag" gesagt haben?, Fischer TB, S. 428

²³ s. Abschnitt "Menschenbild"

²⁴ Stewart, Ian: Eric Berne - key figures in counselling and psychotherapy, SAGE publications, London, 1992, p78f

²⁵ Fast alle transaktionsanalytischen Modelle nehmen alltägliche Begriffe auf: z.B. OK-Sein, Spiele, Transaktionen, Strokes, Discounts

²⁶ Eric Berne nennt das Kolloquialismen und spricht davon in: Spiele der Erwachsenen, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1967, S. 86

Ein weiterer Eckpunkt für die transaktionsanalytische Arbeit ist die konsequente Anwendung von Verträgen²⁷. Hier findet sich der existentialistische Gedanke der Selbstverantwortung wieder. Der Vertrag als zentrales Arbeitsinstrument gewährleistet eine grösstmögliche Mitverantwortung des Klienten oder der Klientin im Beratungsprozess.

3. Weitere massgebliche "Mütter und Väter" der Transaktionsanalyse

3.1 Dienstagsseminare

Schon in den späten 50er Jahren des letzten Jahrhunderts lud Eric Berne zu sogenannten Dienstagsseminaren ein, an denen die Beteiligten²⁸ ihre Ideen und Beobachtungen präsentierten und über die anschliessend gemeinsam diskutiert wurde. Viele Anpassungen und Veränderungen der Modelle und auch Neuentwicklungen stammten aus dieser "Innovationsküche". Oft finden sich in Eric Bernes Schriften Hinweise auf solche Beiträge. Oft mögen auch Ideen eingeflossen sein, ohne dass sie auf ihren Urheber oder ihre Urheberin zurückgeführt wurden. Wichtige Personen aus dieser Zeit waren:

3.2 Claude Steiner (geb. 1935)

Der gelernte Physiker war ein früherer Schüler von Eric Berne. Seine wichtigsten Beiträge waren eine umfassende Arbeit zum Skript "Wie man Lebenspläne ändert"²⁹, die sich zu einem grossen Teil seiner Beratungsarbeit mit Alkoholikern verdankt. Weitere Beiträge lieferte er zu den Strokes, zum Umgang mit Macht und zu Gefühlen.

3.3 Fanita English (geb. 1916)

Sie entwickelte - oft auch im Widerstreit mit Eric Berne - wichtige theoretische und praktische Erweiterungen und Ergänzungen zu den transaktionsanalytischen Modellen. Fanita English hat weiterführende Arbeiten verfasst zu Gefühle und Maschengefühle, zum Skript, welches sie auch als eine kreative Leistung des Kindes betrachtete und den von ihr so genannten Motivatoren³⁰.

3.4 Mary McClure Goulding (1925 - 2008) und Robert Goulding (1917 - 1992)

Sie verbanden schon früh die Transaktionsanalyse mit der Gestalttheorie von Fritz Perls und entwickelten die transaktionsanalytische "Neuentscheidungstherapie"³¹.

²⁷ s. Abschnitt "Vertrag"

²⁸ In erster Linie waren das Psychiater, dann aber auch Psychologinnen und Sozialarbeitende

²⁹ Steiner, Claude: Wie man Lebenspläne verändert, Junfermann, Paderborn, ¹²2009; (Originalausgabe: Scripts people live, 1974)

³⁰ Eine der wichtigsten Veröffentlichungen im deutschsprachigen Bereich: English, Fanita: Transaktionsanalyse - Gefühle und Ersatzgefühle in Beziehungen

³¹ Goulding, Mary und Robert: Neuentscheidung - ein Modell der Psychotherapie, Klett-Cotta, ⁵1995 (Originalausgabe: Changing Lives through Redecision Therapy, 1979)

3.5 Jacqui Schiff (gestorben 2002)

Zu den Modellen, die Jacqui Schiff mit ihren Mitarbeitern entwickelt hat, gehören das Konzept der Passivität, der Discounts und des Bezugsrahmens. Obschon sie eine umstrittene Persönlichkeit war³², gehört ihr Cathexis-Ansatz zu den Grundpfeilern der Transaktionsanalyse³³.

4. Die Transaktionsanalyse entwickelt sich weiter

Schon die Diskussionskultur der Dienstagsseminare trug dazu bei, dass auch nach Eric Bernes Tod die Transaktionsanalyse eine innovative Weiterentwicklung vorweisen kann. Auch nach Berne wurden die Modelle verändert und an neue gesellschaftliche und psychologische Entwicklungen angepasst. Andere Modelle wurden neu entwickelt.

4.1 Verschiedene Felder

Was von Eric Berne ursprünglich als therapeutische Methode erarbeitet wurde, etablierte sich mehr und mehr als eine Methode, die sich für all jene Bereiche eignet, wo "Menschen mit Menschen" zu tun haben. So zeichneten sich mit der Zeit vier verschiedene Felder ab, in denen die Transaktionsanalyse eingesetzt wird. Neben der Psychotherapie ist dies das Anwendungsfeld der Beratung, der Erziehung und der Organisationsentwicklung.

4.2 Die Transaktionsanalyse und andere psychologische Richtungen

Weil die Transaktionsanalyse nie ein geschlossenes System war, hat sie sich immer wieder im Gespräch mit anderen psychologischen Ansätzen verbunden. Ein wichtiger Impuls, der in der Transaktionsanalyse schon selber implizit vorhanden war, kam vom Systemischen Ansatz. Einige Transaktionsanalytiker und Transaktionsanalytikerinnen verstehen sich heute als systemische Transaktionsanalytiker³⁴.

Eine weitere Ergänzung und Vertiefung bot der beziehungsorientierte Ansatz³⁵. Auch diese Gedanken sind schon bei Eric Berne angelegt, der von Anfang an konsequent von einer sozialpsychologischen Denkweise ausging.

4.3. Transaktionsanalyse in Europa

Die Transaktionsanalyse kam in den 70er Jahren nach Europa, wo sie nach und nach auf

³² Eine kritische Analyse siehe Zeitschrift für Transaktionsanalyse, Junfermann, 2/2006

³³ Kouwenhoven, Maarten u.a.: Schwere Persönlichkeitsstörungen - Transaktionsanalytische Behandlung nach de Cathexis-Ansatz, Springer, Wien, 2002

³⁴ z.B. Schmid, Bernd: Systemische Professionalität und Transaktionsanalyse, EHP, Bergisch Gladbach, 2003

³⁵ z.B. Hargaden, Helena and Sills, Charlotte: Transactional Analysis - A Relational Perspective, 2002

eine grössere Resonanz stiess. 1976 wurde die EATA (European Association of Transactional Analysis) gegründet³⁶. Die EATA zählt heute ca. 8000 Mitglieder und hat in ca. 40 europäischen Staaten eigene Gesellschaften.

4.4. Transaktionsanalyse in der Schweiz

In der Schweiz bestehen zwei regionale Gesellschaften. Die deutschschweizerische Gesellschaft für Transaktionsanalyse (DSGTA³⁷) hat ca. 600 Mitglieder und die die französischsprachige Gesellschaft (ASAT-SR³⁸) hat ca. 250 Mitglieder.

5. Literatur zu Eric Berne und der Geschichte der TA

Berne, Eric: A Montreal Childhood, jederlibros, Sevilla, 2010

Bürki, Hans F.: Autonomie und Intimität im Kontext der Aussagen und des Lebens von Eric Berne, in: Zeitschrift für Transaktionsanalyse, 4/1993, S.207ff

Cheney, Warren: Eric Berne: Biographical Sketch in: Transactional Analysis Journal 1(1), 1971

Müller, Ulrike: Das Menschenbild Eric Bernes, wie es sich aus seinen Schriften erschliesst, in: Zeitschrift für Transaktionsanalyse 2/2011, S.70ff

Röhl, Sigrid: Fanita English - über ihr Leben und die Transaktionsanalyse, iskopress, Salzhausen, 2004

Steiner, Claude: Wie man Lebenspläne verändert, Junfermann, Paderborn, 122009

Stewart, Ian: Eric Berne - key figures in counselling and psychotherapy, SAGE publications, London, 1992

Watkins Jorgensen and Henry Irvin Jorgensen: Eric Berne - Master Gamesman, Grove Press, New York, 1984

Ende September 2015 - Franz Liechti-Genge

³⁶ www.eatanews.org

³⁷ www.dsgta.ch

³⁸ www.asat-sr.ch